



Sieben und zwanzigster Brief.

Vorstadttheater. Casperl. Schikaneder. Beschreibung des neuen Schauspielhauses an der Wien. Gattungen der Stücke, die in den Vorstadttheatern gegeben werden. Vierfüßige Acteurs. Josephstädter Schauspielhaus.

Dornbach. August.

Es ist nicht artig von Dir, daß Du dem Wetter mehr Dank für meine Briefe wissen willst, als meinem Fleiße; es ist wahr, ich kann jetzt nicht so viel herumlaufen, aber meine Aufrichtigkeit verdiente doch einen bessern Dank. Hätt' ich nicht mit meinen Aufopferungen recht Parade machen, und Dir, wer weiß von wie viel parties de plaisir schreiben können, die ich bloß darum ausgeschlagen hätte, um mich recht viel mit Dir zu beschäftigen? Nun, daß ich aufrichtig bin, werde ich getadelt; gut dann, ein anderes Mahl werde ich mirs gesagt seyn lassen, und Dir was vor schwätzen.

Also wir blieben bey den Vorstadt-Theatern stehen. Deren sind drey. Das älteste in

der Leopoldstadt steht unter der Direction des Herrn Marinelli. Es hat einige geschickte Sujets, besonders bey der Oper, das berühmteste aber aus allen, von welchem auch das Theater eigentlich seinen Nahmen hat, ist der Casperl, oder eigentlich Herr Laroche, der unter diesem angenommenen Nahmen in den meisten Stücken als der privilegirte Lustigmacher und Buffone auftritt. Er hat wirklich viel Anlage und Genie zum Comischen, aber aus zu großer Begierde den Beyfall auch des unteren Pöbels zu erhalten, sinkt seine Kunst oft zur unedelsten Possenreißerey herab. Dennoch ist er der Liebling der untern Klassen, und selbst vieler Personen aus den höhern Ständen, die in ihrer Denkart und Erziehung sich nicht viel über den Pöbel erheben, wenn gleich ihr Außerkliches, der Glanz ihrer Häuser, die Eleganz ihrer Kleidung, Equipage u. s. w. sie himmelweit von dem gemeinen Manne zu scheiden, und in den Rang gebildeter Menschen zu erheben scheint.

Dieser Casperl ist in Wien ein so allgemein bekanntes, geschätztes und geliebtes Wesen, daß man sogar eine gewisse Silbermünze, die eine viertel Krone, oder vier und dreyßig Kreuzer gilt, nach seinem Nahmen benennt hat, weil der Eintrittspreis auf den Parterre des Leopoldstädter-Theaters, wo die

fer Schauspieler austritt, und das man nach ihm auch schlechtthin das Theater beym Casperl oder den Casperl nennt, eben vier und dreyßig Kreuzer beträgt. Jedermann versteht Dich in Wien, wenn Du sagst, daß Du für diese oder jene Waare zwey oder drey Casperln gegeben hast, oder das vier Casperln einen Kronenthaler machen. So ist der Mann unsterblich geworden, und wenn längst seine Stimme auf dem Leopoldstädter = Theater verhallt seyn wird, wird der Name der Silbermünze noch das Andenken an seine kräftigen Späße, und den köstlichen Genuß, den seine Inpromptu's den Wienern gaben, mit dankbarer Empfindung auffrischen.

Übrigens ist dieses Theater ganz artig, die Musik meist gefällig und wohlbesetzt, die Maschinerie sehr gut bedient, und Herr Marinelli, der ein äußerst redlicher und schätzbarer Mann seyn soll, hält solche Ordnung unter seinem Personale, daß es an Einigkeit, Sittlichkeit, und Folgsamkeit, so wie die Aufführungen selbst an Pünctlichkeit und Ordnung, vielen andern zum Muster dienen könnte. Die Stücke, die hier gegeben werden, sind durchgehends für den Geschmack des Pöbels, und jene Menschen, von denen ich oben sagte, berechnet. — Opern, Zauberstücke, Ritterschauspiele, Burlesken u. s. w. — Hier ist das berühmte

Donauweibchen entstanden, das, trotz seines von den Norddeutschen verachteten Geburtsorts, den seidenen und wollenen Pöbel ihrer Hauptstädte eben so entzückt, wie den Wienerischen.

Hier ist Casperl der Fagotist erfunden worden, der überall so vielen Beyfall fand, das Sonnensfest der Braminen, die beyde wirklich sehr artige Musik haben. In dieser letzten Hinsicht ist vorzüglich die Weinlese sehr interessant, auch das Sonntagskind ist eine von dem Leopoldstädter Dichter gemachte neue Bearbeitung des alten Hasnerschen Stückes der Furchtsame, und so viele andere, die Du und ich zum Theil schon in unserem Vaterlande aufführen sahen.

Viele Jahre, nachdem Herr Marinelli das Leopoldstädter-Theater errichtet hatte, unternahm ein gewisser Hr. Friedel, eines in dem Fürstl. Starhembergischen Freyhause auf der Wieden zu bauen. Es war in allen Stücken eine treue und glückliche Nachahmung des Leopoldstädter-Theaters. Ähnliche Einrichtung, ähnliche Schauspiele, ähnlicher Zweck, ähnliches Vergnügen der mindern Volksklassen. Nach Herrn Friedel übernahm Herr Schikaneder, der zugleich Schauspieler und Sänger war, die Direction, und führte es bis den vorigen Winter mit vielem Glücke fort. Er ist selbst ein guter comischer Schauspieler, und hat noch einige andere ziem-

lich taugliche Sujets, und dabey oft neue, weil bey diesem Vorstadt-Theater die Engagements der Schauspieler sehr oft wechseln.

Auf seinem Theater wurde zuerst Mozarts Meisterstück, die Zauberflöte, dann später der Zauber Spiegel in Arcadien, oder wie das Stück heißt, mit einer sehr guten Musik von Herrn Süßmayer, wenn ich nicht irre, aufgeführt. Die berühmteren aus seinen Stücken sind noch, der travestirte Aneas, die Fiacker, die Modestitten, und drey oder vier Abtheilungen des dummen Gärtners, und andere, welche alle mit lautem Beyfall aufgenommen wurden. Seit einem Jahr ohngefähr hat sich eine Compagnie bemittelter Personen vereinigt, worunter einige reiche Kaufleute sind, um die Direction dieses Theater zu übernehmen, und zugleich ein neues schönes Schauspielhaus zu bauen. Sie kauften ein großes Haus zwar in einer andern Vorstadt, auf der Wien, aber kaum einige hundert Schritte von dem vorigen entfernt, und erbauten da ein Theater, das an Größe vielleicht, an Schönheit, Pracht und Bequemlichkeit aber gewiß, die beyden Stadttheater übertrifft, und das beym Kasperl weit hinter sich läßt. Im vergangenen Junius wurde es zum erstenmahl eröffnet, und so viel auch mein Arzt dawider hatte, ließ ich mir es doch

nicht nehmen, bey dieser ersten Eröffnung zugegen zu seyn. Schon den ganzen Nachmittag, denn das Theater fing früher als gewöhnlich an, waren die Strassen, die dahin führten, voll Neugieriger, die blos da standen, um die Ankommenden, und die Menge der Wagen zu sehen. Ich fuhr mit einem Freunde, mit dem ich eine Loge genommen hatte, hinaus, es war belustigend, die Menge von Menschen zu sehen, die auf allen Seiten Spazier machten, und durch welche die Wagen hindurch fuhren. Das Schauspielhaus steht auf einem ziemlich geräumigen Plaze, ist von außen mit einem weit vorschimmernden auf Säulen ruhenden Portal versehen, durch welches die Wagen bey dem Ab- und Einsteigen fahren, um im Trocknen zu seyn, und noch überdieß sehr artig und geschmackvoll verziert. Wir hielten unterm Portal, wo die eigenen Equipagen halten, weil mein Wagen, eine Remisse oder Stadtmietwagen, gleichen Rang mit den eignen Equipagen hat. Für die Fiacker ist ein besonderes Thor und Eingang bestimmt. Dann traten wir in das sehr hübsche Gebäude, wo zu beyden Seiten Treppen in die obern Stockwerke führen. über einige Stufen in der Mitte kommt man zur Casse, und von dort wird man nach den verschiedenen Plätzen hingewiesen, auf sehr sauberen Corridors und bequemen breiten steinernen Stie-

gen; lauter Vorzüge, in deren Rücksicht beyde Hoftheater sich nicht mit diesem messen können. Zu so vielen Erwartungen aber auch das Außerliche berechnete, so übertrifft die innere Einrichtung und Verzierung diese noch weit.

Das ganze Theater ist von dem schönsten Blau, mit Silber verziert. Es hat vier Stockwerke, wovon die ersten zwey zur Hälfte in Logen getheilt sind, zur Hälfte aber die beyden Gallerien ausmachen, die weit über den hintern Parterre hervorragen, und so zugleich mehr Raum für die Zuschauer enthalten und diese dem Schauplatz näher bringen. Die Sitze sind überall weit bequemer und geräumiger als in den gleichen Categorien der Hoftheater, die Logen niedlich und sehr vortheilhaft zum sehen. Zwischen jeder Loge und den Abtheilungen der ersten Gallerie oder eigentlich an den Pfeilern in der Runde umher sind ziemlich stark versilberte Statuen angebracht, welche das obere Stockwerk zu tragen scheinen. Alle Wände, alle Pfeiler, alle Geländer der Logen, Gallerien, und beyden obern Stockwerken des Prosceniums, sind blau mit reichen silbernen Decorationen, Borduren a l'antique, Medaillons, Gemälden geziert u. s. w.; die Logen haben blauseidene Vorhänge, und die beyden Hauptlogen, die der darüber angebrachte kaiserliche Adler wahrscheinlich zu Hoflogen be-

stimmt, sind prächtig. Der Vorhang soll unter dem Bilde der ersten bekannten Scene der Zauberflöte, wo die Schlange den Prinzen Pamina verfolgt, wie man sagt, eine Anspielung auf Schikaneders, oder vielmehr der interessirten Compagnie Schicksal vorstellen.

Die Schlange ist hier eine Hydra, und ein Genius schützt mit vorgehaltenem Schild den Prinzen vor ihrer Wuth.

Der Vorhang wurde in die Höhe gezogen, aber nicht wie sonst in Falten, sondern das ganze Blatt auf einmahl, und Schikaneder als Thesbris trat auf, und setzte das am letzten Abend im alten Theater angefangene Spiel fort. Aus dem Epilogus wurde hier ein Prologus. Er packte die Masken und Theaterzubehörden, die er, wie man mir erzählte, (denn zweymahl hatte mein Arzt mir nicht erlaubt ins Theater zu gehen) den Abend vorher eingepackt hatte, wieder aus, und nun wurde mit einer Art von allegorischem Stücke das Theater zum erstenmahl unter günstigen Auspicien eröffnet. Das eigentliche Schauspiel des Abends war eine heroische Oper Alexander, das Theater, welches eine ungemeine Tiefe hat, that vortreffliche Wirkung, es kamen lebende Pferde aufs Theater, und nahmen sich leidlich aus, obwohl überhaupt ich nicht für die vierfüßigen Schauspieler bin, indessen hier mag es noch

hingehen; die heroische Oper selbst aber an sich ist ein Unternehmen, das, wo nicht über die Kräfte, doch über die Sphäre eines Vorstadttheaters geht, und sehr leicht ins Comische, oder Abgeschmackte verfällt, ich wenigstens konnte keinen Geschmack daran finden, obwohl die Musik nicht übel, und die Decorationen und Garderoben prächtig waren. Doch dießmahl gieng ich ja nicht meiner Ohren, oder meines Herzens, sondern lediglich meiner Augen willen hinaus, und diese fanden ihre volle Rechnung.

Das Theater war gedrängt voll, ein großer Theil des Hofes selbst gegenwärtig; mit einem Wort, es war ein sehr brillantes Debut, und es ist dem Herrn Schikaneder und seiner Compagnie zu wünschen, daß die Folge ganz dem Anfange entspreche; bis jetzt geht es recht gut, man kennt den Geschmack des Volkes, und speculirt sehr richtig.

So gibt man, wie ich höre, jetzt den *Waltron*, ein altes, längst bekanntes Lieblingsstück der Wiener, das bisher jeden Fasching mit einem Aufwand von Militär, welches dabey zu erscheinen hat, gegeben wurde. Auf dem Theater auf der Wien soll es noch vielmehr auf die Augenweide berechnet seyn, indem die Gräfinn einigemahle in einem Postzug aufs Theater gefahren kömmt, und zuletzt eine ganze

Menge Cavallerie im Galop übers Theater sprengt. Sobald ich in die Stadt komme, werde ich hinausfahren, um dieß Stück zu sehen, so groß ist aber meine Neugierde doch nicht, daß sie mich aus Dornbachs Elifischen Hainen in die Stadt locken könnte.

Das Theater in der Josephstadt kommt, wenn man von jenen drey, oder eigentlich vieren gesprochen hat, in keinen Betracht mehr, es wird nicht einmahl stets darauf gespielt, und die Gesellschaft befindet sich besonders eine geraume Zeit des Sommers hindurch auf dem Fürstl. Lichtensteinischen Schlosse Feldsberg, an der mährischen Gränze, und gibt nun daselbst Vorstellungen auf Kosten des Fürsten. Der Directeur dieser Gesellschaft, Herr Karl Mayer, spielt comische Rollen ziemlich gut, aber Mangel an Unterstützung scheint es ihm nicht möglich zu machen, sowohl eine bessere Wahl bey der Aufnahme der Mitglieder zu treffen, als auch in Absicht auf das Außere der Vorstellungen es seinen Collegen auf der Wien, und in der Leopoldstadt gleich zu thun, wodurch dann dieses Theater, auf welchem auch deutsche Singspiele und Ballette gegeben werden, allmählig immermehr in Verfall geräth.

Nun ich Dich mit dem Locale und der Einrichtung der hiesigen Theater bekannt gemacht habe, bleibt mir noch übrig, Dir etwas

von ihren Sitten, dem Ton, der in ihnen herrscht u. s. w., zu sagen.

Für die beyden Stadttheater, welche vom Hofe aus unterhalten und bezahlt werden, sind eine Menge Verhaltens- und Betragensregeln festgesetzt, welche in den Corridors überall angeschlagen sind.

Diese Gebothe und Verbothe nebst der Anwesenheit des höchsten Adels und wenigstens immer einiger Personen aus der kaiserlichen Familie, machen, daß in den beyden Theatern eine artige ehrerbietige Stille herrscht. Die Männer entblößen, sobald der Hof erscheint, die Häupter, das Frauenzimmer ist, besonders im ersten Parterre, sehr anständig, und oft prächtig gekleidet, alles trägt sich gesittet, man spricht nur halblaut, und außer einem lauten Beyfall oder Gelächter, welches vielleicht durch irgend eine Stelle im Schauspiel veranlaßt wird, hört man kein Lachen, kein Zischen, kein Rufen, mit einem Worte, man sieht und fühlt bey dem ersten Eintritt gleich, daß man sich unter dem gebildeten gesitteten Theil der Einwohner, in einer vom Hof vorzüglich begünstigten Anstalt, und gleichsam in desselben Aufsicht und Gegenwart befindet. So ist es nicht in den Vorstadttheatern, hier herrscht die größte Ungezwungenheit, und wenn nur kein Lärmen und lauter Streit entsteht, so geht

alles übrige hin; alles schnattert, lacht, ruft, scherzt laut durcheinander, man glaubt, wenn das Theater voll ist, am Ufer eines brausenden Stroms zu sitzen, wird der Lärmen hier und dort einem zu groß, so ruft er ein gebietendes Stille oder Pst in das Geräusch, das aber gemeiniglich ohne Wirkung bleibt, und so kündigt gleich beym ersten Eintritt der Ton der Gesellschaft ihre Natur an.

Ich bin ein großer Freund von ungezwungener Unterhaltung, und freymüthigem Betragen, aber ich muß dennoch gestehen, daß nebst dem viel schlechteren dramatischen Werth der Schauspiele und Schauspieler in den Vorstadttheatern hauptsächlich der etwas ungezogene Ton, der in denselben herrscht, das Lärmen, Schreyen, laute Lachen, mit einem Worte, jenes Betragen, das man sich in feinen Gesellschaften nicht erlaubt, mich aus denselben vertreibt, und mir die Stadttheater besonders werth macht.

Aber meine Finger schmerzen mich, und der aufgehende Mond, der dort, wie eine Feuersbrunst den östlichen Himmel erhellt, ruft mich zum Spazierengehen. — Leb wohl, und lobe mich.
